

Eine dritte Methode: das mit dem lichtempfindlichen Präparate versehene Glas in der Camera von der Rückseite zu belichten, ist durchaus nicht zweckmäßig und gibt unreine, „ungefunde“ Bilder. Zu dieser Methode greifen gern diejenigen Photographen, die weder ein Prisma besitzen, noch mit dem Abziehen vertraut sind; der Besteller wird gut thun, sich diese Art der Aufnahme zu verbitten. Ein Prisma, wie sie die bekannte optische Werkstätte von Steinheil in München in den Handel gebracht hat, wird wohl nur in den größeren Reproductions-Anstalten zu finden sein, man ist also in den meisten Fällen auf das Abziehen angewiesen. Dafür findet sich nun zwar in den verschiedenen Handbüchern die nöthige Anleitung, so z. B. bei Vogel, Schnaus, Allgeyer Husnik, auch wird diese Methode in den meisten Reproductions-Anstalten mit vollkommenster Sicherheit angewandt, aber dennoch bereitet sie dem Ungeübten, dem die sogenannten „kleinen Vortheile“ unbekannt sind und die sich auch aus Büchern nicht erlernen lassen, die größten Schwierigkeiten, welche vielfach ein Mißlingen zur Folge haben. Unter solchen Umständen, wenn der Photograph mit dem Abziehen nicht vertraut ist, wird es dem Verleger zu empfehlen sein, zwei Aufnahmen machen zu lassen; eine Doublette ist ja auf alle Fälle wünschenswerth zur Reserve; die Kosten werden dadurch nicht sehr erheblich gesteigert. Man verlange ausdrücklich die Verwendung extra sauber gepuzter und alsdann mit Federweiß abgeriebener Spiegelgläser zur Aufnahme, ohne die vielfach übliche Eiweiß-Vorpräparation; — mindestens eines der beiden Negative wird alsdann unladirt an die betreffende Reproductions-Anstalt eingesandt. Das zweite kann eventuell gleich ladirt beigefügt werden. In der Anstalt wird man versuchen, das unladirte Negativ mittelst Gelatine-Aufgusses vom Glase abzuziehen; gelingt dies nicht (weil bei der Vorpräparation möglicherweise aus Mangel an Uebung irgend eine kleine Vorsichts-Maßregel unbeachtet blieb), so kann mit Hilfe des zweiten Negativs ein umgekehrtes Negativ hergestellt werden, wie es zur Anfertigung der Druckform dienlich ist. Der letztere Weg, statt des Original-Negativs ein reproducirtes zu substituiren, ist freilich nur ein Nothbehelf, führt aber immerhin zu befriedigenden Resultaten. Es muß indeß gesagt sein, daß die Verwendung des ursprünglichen, unmittelbar aufgenommenen Original-Negativs einem reproducirten stets bei weitem vorzuziehen ist.

Nachdem in Vorstehendem die alles entscheidende Wichtigkeit des Negativs hervorgehoben wurde, muß noch eines vielfach verbreiteten Irrthums gedacht werden, indem man nämlich glaubt, daß es zur Reproduktion eines Bildes nur einer Photographie als Vorlage bedürfe. Machen läßt sich's ja allerdings; es kommt nur darauf an, wie? Etwas Schönes, Mustergültiges wird auf diesem Wege niemals zu erreichen sein, schon weil die Textur des Papiers sich bei der Aufnahme in störendster Weise geltend macht.

Diese Textur des Papiers möge man auch nicht außer Acht lassen bei der Herstellung von Zeichnungen, bei Originalen, welche photographisch reproducirt werden sollen. Ein energisches Papierforn wirkt im Original oft vortrefflich; es erhöht die Stimmung des Bildes; der Künstler hat sich desselben, als eines wirksamen Mittels, bedient. Man vergesse aber nicht, daß die eigensinnige Camera das Papierforn in einer ganz anderen Weise und Wirkung wiedergibt, so daß es in der Reproduktion unmotivirt, störend und schmutzig erscheinen muß. Der Künstler möge also für Reproductionszwecke ein nicht zu körniges, weißes Papier wählen; das echte Watman-Papier ist vorzüglich geeignet und wird auch die Künstler befriedigen, die in der Regel nicht gern auf gar zu glattem Material arbeiten.

Je gewissenhafter und sorgfältiger allen diesen anscheinend

geringsfügigen Dingen bei der Herstellung von Original und Negativ Rechnung getragen wird, um so sicherer ist die Gewähr eines guten Gelingens; Mühe und Kosten, die man auf diese beiden Stufen der Lichtbildkunst verwendet, werden sich, nachdem dadurch für alle ferneren Stadien des Verfahrens die Wege geebnet sind, zehnfach bezahlt machen, während Versehen und Mängel, die in den ersten Stufen vorkommen, sich oft durch den ganzen Prozeß hindurchschleppen und selbst mit der größten Mühe und Geschicklichkeit nicht völlig zu beseitigen sind.

Miscellen.

Zur Lutherfeier. — Am 10. Nov. d. J. werden es vierhundert Jahre, daß Dr. Martin Luther geboren wurde. Zur Feier dieses Tages soll auch eine Gesamtausgabe von Luther's Werken erscheinen, zu deren Ausführung der Deutsche Kaiser, allezeit bereit, mit seinem Beispiele der Nation voranzuleuchten, in pietätvoller Würdigung dessen, was Luther ihr gewesen ist und bleiben wird, mit freigebiger Hand die Mittel dargeboten hat, um die wissenschaftlichen Vorbereitungen zum Abschlusse zu bringen, dem Herausgeber eine gebührende Entschädigung und die Unterstützung geeigneter Mitarbeiter zu gewähren und um die Vollendung desselben für die Wechselfälle der Zukunft sicherzustellen. Das preußische Cultusministerium hat eine Commission gebildet, bestehend aus Delegirten der kgl. Akademie der Wissenschaften (Geh.-Rath Prof. Dr. Müllenhoff, Geh.-Rath Dr. Waiz) und einem Vertreter des Ministeriums (Oberconsistorialrath Prof. Dr. Weiß), welche das Unternehmen leiten und seine Ausführung im ursprünglichen Sinne sichern soll. Der Herausgeber, Pfarrer Rnaake in Drakenstedt, hat die letzten Jahre unermülich zur Durchforschung der Bibliotheken Deutschlands und Englands, sowie zur Vervollständigung seiner Vorarbeiten benutzt. Den Verlag dieser neuen Luther-Ausgabe hat, unter Genehmigung des preußischen Cultusministeriums, Hr. Herm. Böhlau in Weimar übernommen, und der nahende Geburtstag Luther's soll die beiden ersten Bände davon fertiggestellt finden. Jährlich werden etwa drei Bände, jeder 40—50 Bogen in Lexiconoctav-Format stark, ausgegeben werden, wonach die Vollendung in 10—12 Jahren in Aussicht steht. — Möge diesem nationalen Unternehmen eine des großen Mannes würdige, freudige und lebendige Förderung durch den deutschen Buchhandel zutheil werden!

Die soeben in fünfter Auflage erschienene Anthologie „Deutsche Lyriker seit 1850. Mit einer litterar-historischen Einleitung u. Herausgegeben von Dr. Emil Kneschke“ (mit Emanuel Geibel's Porträt in Stahlstich. Leipzig, R. Lindke's Verlag. Preis 5 M.) gibt in alphabetischer Ordnung der ausgewählten Dichter ein übersichtliches Bild der deutschen Lyrik von den letzten drei Decennien. Das Buch ist wegen der beigegebenen biographischen und bibliographisch-kritischen Notizen auch für den Buchhändler von besonderem praktischen Interesse und verdient daher, dessen Beachtung empfohlen zu werden.

Personalnachrichten.

Am 1. ds. waren es 25 Jahre, daß Herr Hermann Niemer als Lehrling in die Hopfer'sche Buchhandlung in Burg eintrat, in welcher er gegenwärtig noch als Buchhalter thätig ist. Der Inhaber des Geschäftes ließ diesen Tag nicht vorübergehen, ohne dem treuen und zuverlässigen Mitarbeiter seine Anerkennung in sinniger und ehrender Weise auszusprechen; auch das Personal der Druckerei gab dem Jubilar durch Ueberreichung eines werthvollen Geschenkes seine Theilnahme zu erkennen.